

Concordia Theological Monthly

Continuing

Lehre und Wehre (Vol. LXXVI)

Magazin fuer Ev.-Luth. Homiletik (Vol. LIV)

Theol. Quarterly (1897—1920) - Theol. Monthly (Vol. X)

Vol. II

December, 1931

No. 12

CONTENTS

	Page
ENGELDER, TH.: The Theology of Grace.....	881
KRETZMANN, P. E.: Reich Gottes, Kirche, Gemeinde, Synode.....	886
MUELLER, J. T.: Introduction to Sacred Theology.....	898
LAETSCH, TH.: Studies in Hos. 1—3.....	909
LOTH, A. M.: Haggai 2, 7—10.....	920
Dispositionen ueber die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe.....	928
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	939
Book Review. — Literatur.....	952

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24*.

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIV

Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört." Ebenso Hebr. 11, 13: „Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich der getröstet und wohl begnügen lassen.“ (Hebr. 1, 1 ff.; 11, 39. 40; Joh. 1, 16; 4, 25; 2 Kor. 3, 5—11.)

Wie sollte aber diese Weissagung Serubabel, Josua und das Volk begeistern?

Die Alten beklagten die äußerliche Armseligkeit dieses Bauwerks. Da sagt ihnen Gott, daß es auf das Materielle, das Äußerliche, gar nicht ankommt; denn es wird bewegt, es wird zerstört. Das sofortige Einsetzen der Bewegung aller Völker und der Untergang mächtiger Reiche und großer Fürsten deutet jetzt schon an, wie Gott einst am jüngsten Tage mit dem Äußerlichen umgehen wird.

Zugleich sollte Israel lernen, in seinem Glauben sich ganz und gar auf das Wort der Verheißung zu verlassen. Trotz des armseligen Gebäudes, das es jetzt aufführte, wollte Gott dennoch als sein hilfreicher und treuer Bundesherr bei und mit ihm bleiben. Wer sich an Gottes Wort hält, hat Gott selbst, und Gott ersetzt alles in alle Ewigkeit.

Aurora, III.

A. M. Loh.

Dispositionen über die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe.

Erster Adventssonntag.

Luk. 17, 20—25.

In ein neues Kirchenjahr eingetreten. Kurzer Überblick über Gnadenertweisungen usw. im vergangenen Jahr.

**Auch im neuen Kirchenjahr soll uns das Kreuz das Wahrzeichen
des Reiches Gottes sein.**

1. Denn allein durchs Kreuz Christi wurde dies Reich gegründet.
2. Gottes Reich bleibt ein Kreuzreich bis ans Ende der Welt.

1.

B. 20. „Wann kommt das Reich Gottes?“ So fragten die Pharisäer. Sie hatten ganz verkehrte Vorstellungen von diesem Reich. (Ausführen!) So fragen noch heute viele und beantworten die Frage in ähnlicher Weise wie die Pharisäer. Sie wollen das Kommen des „Reiches Gottes“ herbeiführen oder beschleunigen durch Einführung sozialer Reformen, Sonntagsfeiern, Prohibition usw. Wenn es dann gelingt, Leute zur Annahme ihres Programms zu bewegen, so jubiliert man, mögen auch tausend Tatsachen dem widersprechen: „Siehe hier,

siehe da ist Christus!“ Wie Großes haben wir ausgerichtet! Und im besten Falle haben sie den schwarzen Teufel durch einen weißen ausgetrieben, Gesetzlosigkeit durch Wertgerechtigkeit ersetzt, die Leute, die das für Christentum halten, um ihre Seligkeit betrogen, nicht Gottes, sondern des Teufels Reich gebaut.

Demgegenüber legt Christus die Natur des Reiches Gottes dar. Es kommt nicht mit äußerlichen Gebäuden, *W.* 20. Es besteht nicht in Außerlichkeiten, sondern ist ein geistliches, himmlisches Reich. Während die Pharisäer sich die Gründung dieses Reiches so vorstellten, daß der Messias, an der Spitze seines ihm zujuchzenden Volkes stehend, die Römer vertreiben würde, redet er von Leiden und Verwerfung, ehe er als König dieses Reichs kommen würde, *W.* 24. 25. Leiden und Sterben ist nach dem Wort der Weissagungen der Zweck der Sendung des Sohnes Gottes in diese Welt. (Ausführen auf Grund der alttestamentlichen Weissagung.) Durch Leiden und Sterben, durch sein Kreuz alleine, wollte er sein Reich auf Erden gründen. Das Kommen des Reiches und dessen Ausbreitung würde auch nicht mit äußerem Pomp geschehen, sondern durch die Predigt des Evangeliums, durch die Christus ins Herz der Menschen kommt und mit ihm das Reich, dessen König er ist. *Wgl.* *Sach.* 4, 6. Daher ist dies Reich auch nicht ein sichtbares — denn der Glaube und nicht etwa äußeres Ablassen von gewissen Sünden macht uns zu Reichsgenossen —, sondern das Reich Gottes ist inwendig in uns, *W.* 21, eine Herzenssache.

Das wollen wir uns für das neue Kirchenjahr merken; wir wollen uns nicht zufrieden geben mit einem äußeren Christentum, das keine Buße, keinen Glauben, keinen Heiland nötig hat. Auch im neuen Jahr soll Christus, der Gekreuzigte, allein gepredigt werden.

2.

Christi Reich bleibt ein Kreuzreich. Die Christen haben Ähnliches zu erfahren wie ihr König, *W.* 25. Nicht nur haben sie unter den Drangsalen, unter den Strafgerichten, die über die ganze Welt kommen, zu leiden, sondern um ihres Christentums willen müssen sie viel von den Ungläubigen leiden. Man mache nur Ernst mit seinem Bekenntnis, und man wird die Wahrheit dieser Tatsache erfahren. Man zweifelt an der Intelligenz und Bildung solcher, die noch das Bibelbuch annehmen. Man redet von der Engherzigkeit und Lieblosigkeit solcher, die sich nicht mit aller Welt verbrüdern und mit allen möglichen Kirchengemeinschaften vereinigen wollen usw. Das tut den Christen weh. Aber der Knecht ist nicht über seinen Meister. Wie Jesus den Kelch des Leidens austrinken mußte, *Matth.* 26, 42, so werden seine Untertanen auch wohl wünschen, zu sehen einen Tag des Menschensohnes, *Luk.* 17, 22, einen der Tage, die er den Seinen verheißt hat, z. *B.* *Luk.* 22, 28—30. Aber sie werden ihn nicht sehen, sie werden das Kreuz, das der Herr vorantrug, ihm nachtragen müssen, bis endlich auch für sie der Tag der seligen Heimfahrt erfolgt.

Auch das wollen wir nicht vergessen im neuen Kirchenjahr und daher nicht murren unter dem Kreuz, sondern als Untertanen in dem durch das Kreuz gegründeten Reich gerne Kreuzgenossen unsers Heilandes sein, da wir dann auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

L. L.

Zweiter Adventssonntag.

Lut. 1, 67—80.

Man merkt es diesen Worten an, daß sie aus übervollem Herzen kommen, aus einem Herzen, das jauchzt ob der Gewißheit, daß die Zeit erfüllt ist. Sie sind geeignet, gerade in trüber Zeit unsere Herzen fröhlich und getrost zu machen.

Es hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe.

1. Er hat uns errettet aus der Hand unserer Feinde.
2. Er gibt Erkenntnis dieses Heils und Kraft, ihm zu dienen.
3. Er leuchtet uns auf dem Weg zur ewigen Heimat.

1.

„Der Aufgang aus der Höhe.“ „Damit wird seine [Christi] Gottheit angezeigt. Will also sagen: In der Höhe, das ist, über aller Kreatur, da nichts höher ist, sondern allein eitel Höhe ist, da ist Christus in seiner Gottheit gleich wie eine Morgenröte oder Aufgang; denn er geht vom Vater wie der Glanz von der Sonne.“ (Luther, St. L. XI, 2295. Man lese überhaupt die herrliche Auslegung Luthers, XI, 2270 ff.) Was schon längst gezeigt war, B. 70, was Gott den Vätern mit einem Eid zugesagt hat, B. 72. 73, das ist jetzt Tatsache geworden. Das Horn des Heils ist erschienen, B. 69. Hörner sind Bild der Stärke. Christus, der wahre Gott, ist ein starker Helfer, sein Heil ist nicht ein schwacher Rohrstock (vgl. Jes. 36, 6), sondern gewiß und zuverlässig. Dadurch sind wir erlöst, B. 68. 74. Das Lösegeld ist bezahlt, nämlich sein Leiden und Blutvergießen. Und eben dadurch sind wir erlöst von unsern Sünden, B. 71. In dem Kindlein zu Bethlehem hat der Herr sein Volk besucht, B. 68, und alle Furcht aus unserm Herzen genommen, B. 74. „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels!“

2.

Nun gibt er Erkenntnis seinem Volk, B. 76. 77; er hat den Johannes zum Wegbereiter bestimmt. Er sorgt noch heute dafür, daß das in Christo vorhandene Heil den Leuten verkündigt wird und durch diese Predigt Menschen in den Besitz der Vergebung kommen. (Ausführen, wie reichlich das unter uns geschieht.)

So besucht uns in der Wahrheit der Aufgang aus der Höhe, und in dem Lichte dieser Sonne der Gerechtigkeit wandeln wir nun als

Kinder des Lichts. Nicht mehr dienen wir den Feinden unserer Seele, sondern: B. 74. 75. (Ausmalen!) Das nicht aus eigener Kraft, sondern das ist uns gegeben, B. 73, durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes, B. 78. Vgl. 1 Petr. 2, 10. „Gelobet sei der Herr!“

3.

Der Ausgang aus der Höhe erscheint denen, die in der Finsternis des Todes sitzen, B. 79, solchen, die, sobald auf sie selbst ankommt, rettungslos der ewigen Finsternis verfallen sind. Aber vor dem Schein dieses Ausgangs muß sogar Todeschatten und Todesfurcht fliehen. Unsere Füße wandeln auch auf dem Gang durchs finstere Thal auf dem Wege des Friedens, der uns einführt dorthin, wo der Morgenglanz der Ewigkeit, das Licht vom Licht, aus Gott geboren, uns ewig leuchten wird.

So hat uns besucht der Ausgang aus der Höhe. Darum: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels!“ L. L.

Dritter Adventssonntag.

Luk. 3, 3—14.

Christus war schon längst ins Fleisch gekommen. In die Menschenherzen war er aber noch nicht eingezogen, denn er hatte sein öffentliches Predigtamt noch nicht angetreten. Erst mußte ihm der Weg bereitet werden. Das tat Johannes.

Christus will noch heute in die Herzen der Menschen einziehen, und zwar durch die Gnadenmittel. Gerade durch das Advents- und Weihnachtsevangelium kommt er zu uns. Da dürfen wir nicht vergessen,

Daß der Weg des Herrn auch in uns bereitet werden muß.

1. Wie dies geschieht;
2. wovor wir uns dabei hüten müssen.

1.

A. Der Weg des Herrn in die Herzen der Menschen wird durch wahre Buße zubereitet. Vgl. „Bereitet den Weg des Herrn“ in der Weissagung, B. 4, mit „Tut Buße“ und „Buße zur Vergebung der Sünden“ in der Erfüllung, Matth. 3, 2; Luk. 3, 3. Was ist aber die Buße? Metanoia, Sinnesänderung, Herzensänderung. Nicht nur Reue, sondern Reue und Glaube; denn die Buße, die Johannes predigt, ist eine Buße zur Vergebung der Sünden.

B. Durch solche Buße werden die Menschenherzen allerdings umgestaltet, B. 5. Die Kleinmütigen fassen Mut und Vertrauen, die Stolzen und Hoffärtigen demütigen sich, und die falschen und verkehrten Herzen werden einfältig und lauter. (Stöckhardt, Bibl. Gesch. d. N. T.) So wird der Weg des Herrn bereitet.

C. Der Gnaden Segen, der auf wahre Buße folgt, B. 6. Wer

Buße tut, „wird den Heiland Gottes sehen“, einerlei ob er Jude oder Heide ist; denn wo der Weg bereitet ist, da zieht Christus ein.

D. Die Johannispredigt gilt auch uns, selbst wenn wir Christen sind. Das Christenleben ist eben eine stete und immertwährende Buße. Sobald die Buße aufhört, wird dem Heilande der Weg versperrt, die Herzenstür verriegelt. Also: „Tut Buße!“

2.

Will man dem Herrn den Weg gewissenhaft bereiten, dann muß man sich vor zweierlei hüten.

A. Man darf sich nicht damit zufrieden geben, daß man zu einer christlichen Gemeinde gehört und ein äußerlich christliches Leben führt, B. 7. 8. Zur Zeit Johannis setzten manche ihre Hoffnung auf die äußerliche Wassertaufe, die sie empfangen hatten, andere auf die Tatsache, daß sie Abrahams Nachkommen waren. Herzensbuße hatten sie aber nicht getan. Deshalb waren sie nicht Gottes Kinder, sondern eine Schlangenbrut, Heuchler.

B. Man darf sich nicht mit einem toten Kopf oder Maulglauben zufrieden geben, B. 8. 9. Haben wir wirklich Buße getan, dann werden in unserm Leben „rechtschaffene Früchte der Buße“ zu finden sein. Man meine ja nicht, es sei genug, den Glauben im Herzen zu haben; um den christlichen Wandel und die guten Werke brauche man sich nicht zu bekümmern; denn: Jak. 2, 26.

Schluf. „Bereitet dem Herrn den Weg!“ Tut Buße, wahre Herzensbuße, die rechtschaffene Früchte hervorbringt! Dann wird Christus in euren Herzen wohnen. E. J. J.

Vierter Adventssonntag.

Joh. 1, 29—34.

Dies ist die letzte Woche der Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest. Wie Gott sein Volk im Alten Testament auf das Kommen des Messias vorbereitete, zuerst durch die Propheten, dann durch den Vorläufer Johannes den Täufer, damit sie ihn recht empfangen möchten, so wollen wir uns in der heiligen Adventszeit auf den Gedächtnistag seiner Ankunft im Fleisch vorbereiten, damit die Botschaft von seiner Menschwerdung uns aufs neue Segen bringe. So pflegten wir wohl die messianischen Weissagungen des Alten Testaments in der Adventszeit zu betrachten, vor allem aber das Zeugnis Johannis des Täufers. Solch ein Zeugnis des Vorläufers Christi haben wir heute vor uns.

Jesus von Nazareth der geweissagte Messias.

Johannes zeugt,

1. warum er dessen gewiß sei;
2. was darum Jesu Amt sei;
3. wer er seinem Wesen nach sei.

1.

Wie das Zeugnis der Propheten, so wurde auch das Zeugnis Johannis fortschreitend klarer. Erst predigte er: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeikommen!“ Matth. 3, 2; dann: Er kommt nach mir, Matth. 3, 11; Mark. 1, 7; ich bereite ihm den Weg, Joh. 1, 23; dann: „Er ist mitten unter euch getreten“, Joh. 1, 26; und jetzt weist er mit Fingern auf Jesum von Nazareth und zeugt: „Dieser ist's“, V. 30.

Wie konnte Johannes dessen so gewiß sein? Er kannte Jesum nicht, V. 31. 33; vielleicht hatte er ihn vor seiner Taufe nie persönlich gesehen; er wußte jedoch von ihm; aus dem, was seine Eltern ihm erzählt hatten, wußte er, daß der Sohn der Maria der verheißene Weibesame sei und daß er, Johannes, das Volk auf seine Erscheinung vorbereiten solle, V. 31; darum: Matth. 3, 14. Doch sollte er, der von Gott verordnete Vorläufer und Wegbereiter des Messias, Jes. 40, 3; Mal. 3, 1, seine Predigt nicht auf das Zeugnis anderer Leute gründen, sondern auf eigene Erfahrung. Darum: V. 33. Das geschah bei der Taufe Christi, Matth. 3, 16. Nun wußte er aus eigener Anschauung und aus Gottes eigenem Munde: „Dieser ist's.“

Der Evangelist Johannes hat auch dieses aus göttlicher Eingebung in sein Evangelium aufgenommen, damit wir glauben, Jesus sei der Christ, Joh. 20, 31. Durch das Zeugnis Johannis und der Propheten sollen auch wir göttlich gewiß werden, daß Jesus von Nazareth der ist, der da kommen sollte, daß wir keines andern mehr warten dürfen; und wer ehrlich das Wort studiert, wird durch Gottes Kraft im Wort auch zu der Überzeugung kommen.

2.

Was hat denn das für eine Bedeutung für uns? Das zeigt Johannes an, wenn er von dem Amt Jesu redet.

„Gottes Lamm“ nennt er ihn. Das war jedem Israeliten verständlich, nach Jes. 53, 7 eine Bezeichnung für den Messias; bezog sich aber nicht sowohl auf seine Unschuld, seine Sanftmut, seine Geduld im Leiden als vielmehr auf sein Amt. Das Lamm war vorzüglich das Opfertier; um das Opfer drehte sich der ganze Gottesdienst des Alten Testaments und erreichte darin seinen Höhepunkt und der Gottesdienst des ganzen Jahres wieder an dem großen Veröhnungstage, Lev. 23, 27, mit seinem Sühnopfer, Lev. 6, wodurch das Volk mit Gott veröhnt und von Sünden gereinigt wurde. Aber jeder gläubige Israelit wußte, daß Ochsen- und Bocksblut unmöglich Sünden wegnehmen konnten, Hebr. 10, 4, daß alle Opfer vielmehr Vorbilder waren auf den, der wirklich an die Stelle des Volkes treten und für die Sünder tun und leiden würde, was sie hätten tun und leiden sollen.

Dieses Lamm Gottes nun (genau: das Lamm), das Gott gehört, von Gott erwählt und gesandt ist, ist Jesus Christus. Er trägt

die Sünde der Welt. Gott legte unsere Sünde auf ihn, Jes. 53, 6; 2 Kor. 5, 21, und er trug sie; beides ist richtig. Der Welt Sünde; alle Sünden, die alle Menschen von Adam an bis auf den letzten Menschen begangen haben, begehen und begehen werden, liegen auf ihm, Jes. 53, 6; 1 Joh. 2, 2, und Gott handelt mit ihm, als habe er sie begangen, Jes. 53, 4. 5. Trägt, nicht wird tragen; tätiger und leidender Gehorsam gehört zu seinem Wert; sein ganzes Leben war ein Opfer, und dies eine Opfer vollkommen, Hebr. 10, 12. 14; denn tragen heißt nicht nur auf sich nehmen, sondern wegtragen wie jener Sündenbock. Die Sünde, beide nach Schuld und Strafe, ist abgetan, Joh. 19, 30; Kol. 2, 14; auch die Sünden des Alten Testaments, die Gott bisher im Hinblick auf dies Opfer in Geduld getragen hatte, Röm. 3, 25.

Nun gilt 1 Joh. 1, 7; 2, 2; Röm. 5, 18. 19; Hebr. 7, 25. Dies Zeugnis Johannis also das Herz des Christenglaubens; wer die stellvertretende Genugtuung Jesu Christi leugnet, ist kein Christ mehr, bringt sich selbst und die ihn hören, um die Seligkeit; denn er hat kein Opfer mehr für die Sünde, weil er das eine Gotteslamm verschmäht. Predigen wir fleißig und glauben wir fest: Jesus das Lamm Gottes, welches der Welt, auch unsere, Sünde trägt.

3.

Wie ist es möglich, daß durch eines Opfer die Sünde aller gesühnt werden kann? Das liegt in dem letzten Teil dieses Zeugnisses. Dieses Lamm ist zwar wahrer Mensch („nach mir kommt ein Mann“), aber mehr als Mensch („vor mir“, „eher denn ich“, „Gottes Sohn“). Das hatte Johannes schon vor der Taufe Christi bezeugt, Matth. 3, 11; aus der Weissagung war es ihm bekannt, daß der Messias göttlicher Natur sein sollte, Ps. 2, 7; Jes. 9, 6. 7; 11, 1—5; Micha 5, 1; Mal. 3, 1. Die Gewißheit, daß dies von Jesu galt, ward ihm bei der Taufe Christi gegeben, Matth. 3, 17.

Erst diese Wahrheit gibt dem Werke Christi seinen Wert, Ps. 49, 8. 9. Keine Kreatur, niemand anders als der große Gott selber, kann die unendliche Sündenlast tragen und ihre Strafe leiden, ohne davon verzehrt zu werden. Ist er der ewige, unendliche Gott, so kann er auch eine ewige Erlösung erfinden, Hebr. 9, 12, genügend und mehr als genügend für alle Menschen. Wer das nicht glaubt — und das gilt heute leider von vielen sogenannten Christen, ja von vielen Predigern —, der hat keinen Heiland. Der kann auch nicht Weihnachten feiern; dies Fest hat für ihn keine Bedeutung, die über das Gesetz Moses hinausreicht. Wer es glaubt, der hat Trost in allem Elend, im Leben und im Sterben, 1 Joh. 1, 7; Röm. 8, 32. Das wollen wir daher unverdrossen predigen, fröhlich glauben und in dem Glauben fröhlich Weihnacht feiern und singen: Lied 23, 1. 2. 4. 5.

Erster Weihnachtstag.

Joh. 1, 1—14.

In manchen Häusern auch der Christen mag es in diesem Jahr trübe und dunkel aussehen. Keine großen Geschenke usw. möglich. Das sollte die wahre Weihnachtsfreude aber nicht dämpfen. Bei aller Armut und Trübsal können wir als reichbegnadete Menschen fröhlich Weihnachten feiern. Denn auch in trüben Zeiten leuchtet uns

Jesus, das Licht der Welt.

1. Von Ewigkeit her strahlt dies Licht in göttlicher Herrlichkeit.
2. In der Fülle der Zeit verhüllt es sich in unser Fleisch und Blut.
3. Für Zeit und Ewigkeit macht uns dies Licht zu Kindern des Lichts.

1.

W. 4. Nicht wie ein elektrisches Licht, das kein Leben in sich hat, wie eine Lampe, die erst Öl haben muß. Dies Licht hat das Leben in sich selbst, Joh. 5, 26; denn dies Licht ist Gott von Ewigkeit. Text, W. 1. 2. Es hängt nicht ab von irgend jemand außer ihm, vielmehr: W. 3. So war Jesus das wahre Licht, vom Licht aus Gott geboren; nicht bloß ein Lehrer, von Gott gekommen, Joh. 3, 2; nicht nur ein Prophet, von Gott erleuchtet; nicht nur der Stifter einer neuen Religion, sondern der Urquell alles Lichts, ohne den es nur Finsternis gibt.

Das ist das Licht, das uns zu Weihnachten leuchtet. Der ewige Schöpfer, Gott selbst, kommt zu uns auf Erden herab. Darum freut euch, ihr Betrübten! Könntet ihr euch ein herrlicheres Weihnachtsgeschenk wünschen?

2.

Wenn wir in die Sonne sehen, werden wir geblendet. Würden wir Gott in seiner aufgedeckten Herrlichkeit erblicken, so müßten wir sterben, 2 Mos. 33, 20. Aber das ist das Wunderbare, daß das ewige Licht in die Welt kommt in einer Art und Weise, daß die Menschen es anschauen und, weit entfernt über diesen Anblick zu sterben, vielmehr diesen Anblick ihres Herzens Freude und Wonne sein lassen können. Denn: W. 14. Licht, Gott, hat keine greifbare Gestalt, aber das Licht der Welt, der große Gott, wird Fleisch. (An der Hand der Weihnachtsgeschichte auszuführen.) Durch diese Fleischwerdung hat er seine Lichtnatur nicht aufgegeben. Unter der Hülle des Fleisches war die ganze Fülle der Gottheit verborgen, Kol. 2, 9. Dieses Licht brach bei Gelegenheit immer wieder in hellen Strahlen durch die Hülle, so, wenn er von sich selbst bezeugte: Joh. 8, 12 usw.; so, wenn er Wundertaten in so großer Zahl und von so eigenartiger Majestät verrichtete, daß Johannes schreibt: Joh. 21, 25; Kap. 20, 30. 31. Ja, welch ein Weihnachtsgeschenk! (Lied 19, 1; 39, 1. 3.)

3.

Wozu das alles? Sollte er in die Welt kommen, nur um aus eigener Erfahrung das Leben eines Menschen kennenzulernen? Dazu ist das Licht gekommen, um uns zu Kindern des Lichts zu machen, um alle Menschen zu erleuchten, B. 9. Aus sich selbst kann ja der Mensch das Licht nicht erkennen. So verblendet sind die Menschen, daß sie nicht einmal das helle Licht, das mit Christo erschienen ist, sehen können, B. 10. 11. Wie wahr ist doch Ps. 36, 10, daß wir allein in Gottes Licht das Licht sehen. Nur wenn Gott uns die Augen öffnet, uns zu ganz neuen Kreaturen macht, B. 13, zum Glauben bringt, B. 12, erkennen wir das Licht und werden dadurch zu Kindern des Lichts, zu Kindern Gottes. Dadurch geht die Natur dieses Lichts auf uns über. Immer besser erkennen wir Jesum als unser einiges Licht. Je länger, je mehr wird Jesu Wort das Licht auf unserm Wege, Ps. 119, 105. Immer mehr überwinden wir die Finsternis des Unglaubens und des Sündendienstes und wandeln als die Kinder des Lichts, Eph. 5, 8. 9. Dies Licht erleuchtet die finstere Todesnacht, dies Licht erfreut uns in seliger Ewigkeit, Offenb. 21, 23. 24; Kap. 22, 5.

Seliges Weihnachtsgeschenk des großen Gottes: das Licht der Welt. Lassen wir das unsers Herzens Freude und Bönne sein auch in diesen schweren Zeiten! L. L.

Zweiter Weihnachtstag.

Joh. 1, 15—18.

Gestern haben wir gleichsam an der reichgedeckten Tafel gegessen und uns an dem köstlichen Inhalt der herrlichen Vorrede Johannis auf sein Evangelium ergötzt. Heute liegt uns der Schluß dieser Vorrede zur Betrachtung vor. Gleichsam der Nachtiß zu der Festmahlszeit. Aber das sind nicht nur etliche übriggebliebene Brocken, sondern wir werden erkennen, daß auch der Nachtiß ein gar köstlicher ist, auf gleicher Stufe stehend mit der vorgesezten Weihnachtstafel. Ganz selbstverständlich ist Gegenstand unserer Betrachtung wieder das neugeborne Kindlein. Rufen wir daher aus:

Das neugeborne Kindelein ist allerdings unser herzliches Jesulein.

Denn

1. dies Kindlein allein lehrt uns die rechte Gotteserkenntnis;
2. dies Kindlein allein schenkt uns Gnade um Gnade.

1.

Text, B. 18a. Gott ist eben ein Geist, wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann. Aus den Werken der Schöpfung und Regierung der Welt erlangen wir nur eine unvollkommene Erkenntnis.

Wirklich gesehen und also erkannt hat Gott kein Mensch. Jesaias nur in einem Gesicht; die Patriarchen nur in einer besonders angenommenen Gestalt; selbst Moses durfte ihm nur hinten nachsehen und später seine Predigt von des Herrn Namen anhören, 2 Mos. 33, 18—34, 7. Allein Jesus Christus hat Gott verkündigt, sein innerstes Wesen entfaltet, erklärt, beschrieben. Er ist ja der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist. Daher kennt er Gott und seine Werke und seine Rathschlüsse, die ja alle seine eigenen sind, ganz genau. Er kann daher Gott verkündigen. Das hat er getan durch seine ganze Erscheinung, durch seine Predigt, durch seine Wunder und Zeichen. Dies alles hat den Zweck, den dreieinigen Gott, sein Wesen, seinen heiligen und seinen gnädigen Willen, den Menschen zu verkündigen. Das hatte er schon getan im Alten Testament, 1 Petr. 1, 11, durch seine Propheten; das tut er heute noch im Wort der Predigt. Außer diesem durch Christum geoffenbarten Gott gibt es keinen andern. Wer das nicht glaubt, kann nicht selig werden, Joh. 8, 23. 24; 1 Joh. 5, 12. — Wie lieb sollte uns aber dies Jesuskindlein sein, das uns die rechte, seligmachende Gotteserkenntnis bringt! Joh. 17, 3.

2.

Ja, eine seligmachende Gotteserkenntnis schenkt uns das Jesuskindlein. Allerdings redet Jesus zu uns auch von der im Gesetz geoffenbarten Heiligkeit und Gerechtigkeit. Er ist nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, Matth. 5, 17, sondern zu bestätigen, B. 18. 19, wie das ja seine ganze Bergpredigt ausweist. Aber nach unserm Text ist er gekommen, damit durch ihn Gnade und Wahrheit werde. Er hat also nicht nur Gnade verkündigt wie Moses das Gesetz; nein, durch ihn ist Gnade und Wahrheit geworden, ins Dasein gerufen. (Schildern, wie Christus durch seine Geburt, sein Leben, Leiden und Sterben diese Gnade erworben hat.) Diese Gnade ist nicht bloßer Schein, sondern Wahrheit, also wirkliche, wahrhaftige, echte Gnade, deren innerstes Wesen darin besteht, gerade der Unwürdigen sich zu erbarmen. (Ausführen!) Aus seiner Fülle können nun alle nehmen Gnade um Gnade. Nie wechselt bei ihm Gnade mit Born, sondern stets fließt der nie versiegende Brunnen der Güte des unendlichen Gottes. Hier können wir nehmen Gnade zur Befehung, Eph. 2, 4—9, zur Überwindung der Sünde, Röm. 5, 14, zu heiligem Wandel, Tit. 2, 12, zur Geduld in Trübsal, 1 Petr. 5, 10, zum Festhalten an der rechten Lehre, Hebr. 13, 9, zu täglicher Vergebung, wo wir etwas nicht recht getan haben, Röm. 5, 2, zu himmlischer, todesüberwindender Hoffnung, Tit. 2, 13.

Ja, selige Gotteserkenntnis, beständige Fülle der Gnade, das ist es, was wir dem neugeborenen Kindlein zu verdanken haben. Darum Lied 18, 1.

Sonntag nach Weihnachten.

Luk. 9, 57—62.

Der Tag der Aufnahme Jesu nahte heran, Luk. 9, 51. So machte er sich auf den Weg nach Jerusalem, um dort sein Werk zu vollenden. Auf diesem Wege folgten ihm nicht nur seine zwölf Apostel, sondern auch andere Jünger, die theils aus freien Stücken, theils wohl auf seine Aufforderung hin sich ihm angeschlossen hatten. — Auch wir sind ja Jesu Jünger und Nachfolger, die den Erhöhten als ihren Heiland anerkennen, sich seiner Erlösung freuen und trösten und in seinem Reich unter ihm leben und ihm dienen wollen. Was hat denn das auf sich?

Was fordert die Nachfolge Christi von allen Christen?

1. Williges Erdulden der Trübsal;
2. unbedingte Unterwerfung unter seinen Willen;
3. treues Aushalten in seinem Dienst.

1.

B. 57. Es kommt einer, der Jesu seine Nachfolge anbietet. Den macht Jesus auf die Entbehrungen und Trübsale aufmerksam, die er in seiner Nachfolge zu erwarten habe. Ob der Mann das nicht bedacht hatte, ob er dann dadurch sich von der Nachfolge Jesu abhalten ließ, ob er also in verkehrter Absicht gekommen war, wird nicht gesagt. „Es kommt dem Evangelisten nur auf den Ausspruch des Herrn an, daß seine Nachfolge Verleugnung alles Irdischen erheische.“ (Reil, zu Matth. 8, 20.) Das ist eine allgemeine, noch heute geltende Wahrheit. Mancher steht in Gefahr, sich der Gemeinde nur um irdischer Vortheile willen anzuschließen. Viele suchen auch jetzt bei Jesu nur leibliche Gesundheit. Man denke an faith cure, divine healing usw. Allen solchen ruft der Herr zu: B. 58. Vgl. Apost. 14, 22. Das sagt ja bei einer andern Gelegenheit Jesus seinen Jüngern voraus, Joh. 16, 2. 3. Aber man nimmt ja teil an Jesu Niedrigkeit — welche Ehre! Und er wird uns erhöhen zu seiner Zeit. Darum sollen wir gern unser Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen!

2.

Jesus fordert einen andern auf, ihm nachzufolgen. Der aber sprach: B. 59; und Jesus antwortet ihm: B. 60. Bedenken wir, der Herr hatte ihm gesagt: „Folge mir nach!“ Wo Christus ruft, gilt nur unbedingter Gehorsam. Christus wußte ja, daß der Vater gestorben war. Er wußte, was die Landesfite erforderte. Er kannte auch 1 Kön. 19, 20. Trotzdem sagt er ihm gerade jetzt: „Folge mir nach!“ Da galt es wählen zwischen Gehorsam und Ungehorsam. Das will ihm der Herr hiermit zu Gemüte führen.

Auch das ist eine allgemeine Wahrheit. Allerdings, der Herr Christus verbietet hiermit nicht unter allen Umständen die Theilnahme an dem Begräbnis auch ungläubiger Verwandten. Im Gegenteil, auch

gegen solche hat der Christ gewisse von Gott ihm auferlegte Pflichten der Liebe. Aber so bald irgendeine Pflicht gegen den ausdrücklichen Willen Gottes verstößt, hört sie eben auf, Pflicht zu sein. Gottesdienst geht vor Menschendienst. Das wird oft vergessen. Wie mancher schließt sich aus Liebe zu seiner Frau einer falschen Kirchengemeinschaft an! Wie mancher stimmt um der Partei willen für ganz unfähige Kandidaten! Wie mancher befürwortet aus falschem Patriotismus einen offenbar ungerechten Krieg! Oder man verlangt vom Pastor, daß er um des Wachstums der Gemeinde willen lay werde in der Kirchengucht, im Begräbnis von Ungläubigen, in der Aufnahme von Gliedern. Da heißt es bedenken, daß Christus unbedingten Gehorsam von seinen Nachfolgern fordert. Das ist schwer, dem Fleisch unmöglich. Aber Christus schenkt die Kraft, wenn er sagt: „Folge mir nach!“ und weist auf die hohe Ehre hin: „Verkündige das Reich Gottes!“ Wie willig sollten wir ihm Gehorsam leisten!

3.

B. 61. Wiederum einer, der Jesu seine Nachfolge anbietet, aber zuvor noch etwas anderes tun will. Dem gibt Jesus zu bedenken:

B. 62. Ob nun der Herzenskündiger sah, daß dieser Mann in besonderer Gefahr stand, oder ob er nur im allgemeinen warnen wollte, diese Wahrheit gilt allen Christen. Man kann unmöglich pflügen, wenn man nicht stets vorausschaut auf das Ziel. Wer beständig hinter sich schaut, taugt nicht zum Pflügen. Daher nicht wie Lots Weib zurückschauen, 1 Mos. 19, 26; nicht wie die Kinder Israel sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens sehnen, 2 Mos. 16, 3; nicht wie Demas die Welt lieb gewinnen, 2 Tim. 4, 10, sondern alles andere aus den Augen verlieren, aufsehen allein auf den aufgefahrenen Jesum, Hebr. 12, 2—17. Das erfordert ein stetes Kreuzigen des Fleisches. — Aber der, dem wir nachfolgen, gibt uns auch dazu die Kraft. Im Vertrauen auf ihn, in dem wir Gerechtigkeit und Stärke haben, wollen wir ihm nachfolgen. T. L.

Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.

I. Amerika.

The New Paganism and the Scriptural Attitude toward It. — This is the title of an important series of articles in the *Christian Monitor* in which the well-known apologetic writer *John Horsch*, famous for his invaluable book *Modern Religious Liberalism*, flays Modernism as it appears in its latest representatives. Every paragraph in the series is of such importance that we should like to publish it in its entirety; but since space forbids this, we shall at least present the paragraph on “Modernist Definitions of God” in order that the readers may know just how pernicious this thing called Modernism is. Mr. Horsch writes: “Not only Unitarian theologians have denied the existence of a personal God, but the same is true of some of the prominent liberals in other Protestant churches,